



Aribert Rothe

Die Ökologiebewegung im kirchlichen Freiraum der DDR

100 S., Landeszentrale für politische Bildung Thüringen 2015

ISBN: 978-3-9435-8868-2

Auch ein Vierteljahrhundert nach der Wiedervereinigung ist – vor allem in Westdeutschland – erstaunlich wenig über das Spektrum oppositioneller Bewegungen und Aktionen innerhalb der ehemaligen DDR bekannt. Unter welchen Bedingungen waren sie überhaupt möglich? Welche Chiffren wählten sie, um in einem System, das unabhängige Organisationen und Publikationen weitestgehend verbot, überhaupt Vernetzungen voranzutreiben, Ausdrucksformen zu finden und sichtbare Spuren zu hinterlassen? Aribert Rothe bringt mit seinem auf das Wirken oppositioneller Umweltgruppen in der DDR konzentrierten Buch ein wenig Licht ins Dunkel. Schon lange ist bekannt, dass sich oppositionelle Gegenöffentlichkeit in der DDR vor allem unter dem Schuttdach der protestantischen Kirche entwickeln konnte. Warum und wie das trotz staatlicher Repressalien möglich war, schildert der Autor in der ersten Hälfte seines Buches. Die zweite Hälfte ist beispielhaft dem Wirken einer Ökologiegruppe (Erfurter Umweltgruppe in der Oase) und dem Aufbau einer umweltbewegten Bildungsstätte (Einkehrhaus Bischofsrod) gewidmet und erlaubt auf diese Weise einen tieferen Einblick in die Motivation der Beteiligten und ihre zum Teil unter abenteuerlichen Bedingungen stattfindende Arbeit. Der Autor berichtet dabei als ehemaliger Erfurter Stadtjugendpfarrer zum Teil aus erster Hand. Wie sehr er selbst in die „konspirative Arbeit“ der Erfurter „Umweltgruppe in der Oase“ involviert war und unter staatlicher Beobachtung stand, erfährt man aus einer dem Band beigelegten Einschätzung des Ministeriums für Staatssicherheit. Letztere lässt erkennen, mit welcher aus heutiger Sicht beinahe lächerlichen Akribie das Ministerium für Staatssicherheit die Umweltgruppen ausforschte und mit welcher alles andere als lächerlichen Perfidie sie sich dabei eingeschleuster inoffizieller Mitarbeiter der Stasi und diverser „Störaktionen“ bediente.

Aribert Rothe gelingt im ersten Teil seines Buches mit betonter Sachlichkeit und bewusster Konzentration auf das Wesentliche ein lebhafter Einblick in die Arbeit der DDR-Umweltgruppen und ihre Aktionsformen. Das kirchliche Dach, unter dem mit einer ansonsten kaum möglichen Freiheit gearbeitet werden konnte, bot dabei nicht nur einen gewissen Schutz, sondern auch Infrastruktur und das notwendige „Sozialkapital“ ethisch motivierter und einander vertrauender Personen. Die wohl wichtigste Aktionsform, kritische Gegenöffentlichkeit nach außen zu tragen, waren dabei mit dem Vermerk „nur zum innerkirchlichen Gebrauch“ versehene Informationshefte, die zum Teil mehr, zum Teil weniger offen über die katastrophale Umweltsituation in der DDR aufklärten. Obwohl die DDR bereits seit den 1970er Jahren über eine vergleichsweise moderne Umweltgesetzgebung verfügte, wurde der Umweltschutz systematisch wirtschaftlichen Zielen untergeordnet. Und obwohl sich die Zerstörung der Umwelt vor allen Augen abspielte, wurde sie von öffentlicher Seite soweit totgeschwiegen,

dass Umweltdaten der Geheimhaltung unterlagen. Kritik daran galt als feindliche Agitation mit dem Ziel, dem sozialistischen Staat die Fähigkeit eines wirksamen Umweltschutzes abzuspüren. Wie absurd dieser Vorwurf war, geht aus den beigelegten Stasi-Dokumenten hervor, die zwar durchaus eine zunehmende Umwelterstörung konzedierten, zugleich aber den Umweltgruppen den Vorwurf machten, mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit „eine Psychose“ zu provozieren, „dass man nun ein Stadium erreicht habe, wo man wegen der Unzulänglichkeit der staatlichen Organe zur Selbsthilfe übergehen müsse“.

Trotz des eindrücklichen Einblicks in die Arbeit der DDR-Umweltgruppen sollte vom vorliegenden Band kein Gesamtüberblick über das Wirken der Ökologiebewegung in der DDR erwartet werden. Zu einem großen Teil auf das Selbsterlebte und Selbsterfahrene des Autors beschränkt, weist das Buch einen starken Bezug zur Ökologiebewegung im Raum Thüringen auf. Vom dem für die Geschichte der DDR-Opposition einschneidenden Ereignis des „Sturms“ der Staatsorgane auf die Umweltbibliothek in der Berliner Zionskirche im Jahr 1987 erfährt man beispielsweise nur in wenigen Nebensätzen. Diese Auslassungen mögen an den von Aribert Rothe nicht verschwiegenen Konkurrenzkämpfen der Umweltgruppen untereinander und an ihren divergierenden Ansichten über angemessene Formen des Widerstands liegen. Während einige Gruppen aus Angst vor dem Verlust des kirchlichen Schutzraums den Bogen nicht überspannen wollten und einige Kirchenleitungen ein besonnenes Vorgehen anmahnten, waren andere Umweltgruppen weit politisierter und schreckten insbesondere in den letzten Jahren der DDR auch nicht mehr vor einer offenen Konfrontation mit dem Staat zurück.

Im „Rückblick und Ausblick“ des letzten Kapitels schildert Aribert Rothe, dass aus den Umweltgruppen Persönlichkeiten hervorgingen, die ihre dort erworbenen Kompetenzen in die politische Gestaltung der Wendezeit einbringen konnten, dass sich die Wege vieler Beteiligter jedoch auch trennten. Etwas wehmütig beschreibt er, dass sich „das Protestpotential der kirchlichen Ökogruppen, eine nötige Ersatzöffentlichkeit unter diktaturstaatlichen Verhältnissen herzustellen“ erschöpft hatte. Das „soziale Kapital“ zerfiel, die Beteiligten wendeten sich neuen Aufgaben zu. Denn trotz der zunehmend besseren Umweltbedingungen in der – nun ehemaligen – DDR in den Jahren nach der Wiedervereinigung hatten sich die umweltpolitischen Aufgaben nicht verflüchtigt, wie der Autor abschließend festhält: „Gleichwohl bleibt der Umgang mit den Naturressourcen eine der großen ethischen Überlebensfragen“. Dem kann nur aus vollem Herzen zugestimmt werden, zumal entschlossenes Engagement zur „Bewahrung der Schöpfung“ durch die Gefahren eines zerstörerischen Klimawandels nie wichtiger war als heute. Dass durch ihren Glauben motivierte Menschen dieses Engagement in der DDR unter weitaus schwierigeren Bedingungen auf sich genommen haben, sollte all jenen zu denken geben, die der Auffassung sind, die Umwelt ließe sich allein über genügsame Lebensstile retten. Auch heute bedarf es darüber hinaus politischer Einflussnahme auf allen Ebenen. Als eindrückliche Mahnung, dass ein Eintreten für umweltpolitische Ziele Mut, Ausdauer, Disziplin, Einfallsreichtum und Glaubensfestigkeit erfordert, ist Aribert Rothes Bestandsaufnahme der Ökologiebewegung im kirchlichen Freiraum der DDR eine große Zahl von Lesern zu wünschen.

Andreas Mayert

Referent für Wirtschafts- und Sozialpolitik am
Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD
Andreas.mayert@si-ekd.de